

Karoline Cvancara

Geschichte:

Die Strasse entlang

X kam aus dem Büro und die brütende Hitze des Sommerabends machte ihm zu schaffen. Er lockerte seine Krawatte und fluchte leise vor sich hin, weil er an jedem verdammten Tag mit Anzug im Büro erscheinen musste.

Dabei wäre das überhaupt nicht notwendig, erforderte sein Posten den Aufwand eines Anzugs gar nicht, war das eine unsinnige Vorschrift, die seinem Posten wohl mehr Gewicht geben sollte, als dieser von sich aus hatte. Und einmal mehr musste X daran denken, wie hoch er hinaus wollte, als er noch jung war und studiert hatte, an seine Fähigkeiten wie auch an seine Zukunft geglaubt und noch gedacht hatte, dass strebsames Arbeiten und Lernen irgendwann entlohnt werden würde.

X begann zu schwitzen, während er sich entschloss, zu Fuß nachhause zu gehen, weil er sich nicht vorstellen konnte jetzt in eine überfüllte Straßenbahn zu steigen. Er zog sein Sakko aus und klemmte es zwischen Aktentasche und rechten Unterarm. Er wischte sich mit der freien Handfläche über die schweißnasse Stirn und dachte daran, wie wenig im Moment an eine berufliche Verbesserung zu denken war. Erst vor einem Monat war ein Drittel seiner Abteilung gekündigt worden und er konnte eigentlich froh sein, dass er übrig geblieben war.

War er aber nicht.

Im Geheimen hatte er sich sehnlichst gewünscht, dass es ihn diesmal erwischen würde und er endlich diesen trüben und monotonen Arbeitsplatz verlassen könnte. Im Grunde hatte er dies schon sehr erhofft, einen Pakt mit seinem Schicksal gemacht, dass, wenn es ihm vergönnt sei, er nie wieder um etwas bete. Aber, wie so oft im Leben, gingen seine Wünsche nicht einmal ansatzweise in Erfüllung.

X bog vom gewohnten Weg ab und beschloss durch den Park zu gehen, um wenigstens irgendetwas von dem Sommertag zu haben. Er setzte sich auf eine Parkbank und legte Aktentasche und Sakko bedächtig neben sich.

Eine Kündigung konnte er seiner Familie nicht antun. Seine Kinder waren beide noch sehr klein und seine Frau würde nicht so bald wieder arbeiten gehen können.

Er hatte sich sehr über seine junge Familie gefreut, aus Liebe geheiratet und sich die Kinder von Herzen gewünscht. Nicht nur, dass sie eine Bestätigung der Liebe zu seiner Frau waren, war er auch bereit dazu gewesen, Vater zu werden. Er liebte seine Kinder, nur, irgendwie hatte er sich alles anders vorgestellt. Vielleicht so wie in der Fernsehwerbung, aber das war naiv, das musste er schnell erkennen.

Der Alltag war ernüchternd, die Belastung enorm und seine Frau sah ihn, seit die Kinder da waren, nicht mehr so an wie früher. Ganz und gar nicht mehr.

Er konnte sie verstehen, auch sie war enttäuscht, von ihm und vom Alltag. Er wollte ihr auch etwas Besseres bieten, auch heute noch, aber er wusste nicht wie und diese Forderung lastete schwer auf seinen Schultern. Er wusste, dass seine Frau ganz woanders hin wollte im Leben als ins Heim zu den Kindern, aber das war jetzt einfach nicht mehr möglich.

X war sich nicht sicher, aber er meinte zu spüren, dass ihre Liebe für ihn erloschen war. Wie sonst konnte er es sich erklären, dass sie sich nicht mehr in einer ruhigen Stunde zu ihm setzte und ihm ihre Seele öffnete, wie sie es früher so gerne getan hatte.

Stundenlang waren sie jeden Tag zusammen gesessen und hatten geredet, das Feuer in ihren Augen hatte gebrannt und sie hatte ihm alles, einfach alles erzählt, ihn an ihren Träumen teilnehmen und in ihre Gedanken blicken lassen.

Stattdessen drehte sie nun den Fernseher auf.

X senkte traurig den Kopf, doch dann musste er sich eingestehen, dass auch er sich längst nicht mehr so nach ihr sehnte, dass er es schon lange nicht mehr besonders eilig hatte, nachhause zu kommen und oft einfach vergaß, ihr ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken, als Entlohnung für das Durchhalten zugunsten der Familie. Auch er wollte heute nicht mehr seine Gedanken vor ihr ausschütten und sie an seinem Leben teilhaben lassen, denn seine Gedanken gefielen ihm selbst nicht. Seine Sicht war so pessimistisch geworden, sein Job so frustrierend, sein Vertrauen in die Zukunft verschwunden und das alles wollte er ihr nicht zeigen.

Lag es vielleicht nur an ihm? Spürte sie seine Unzufriedenheiten und seine Frustration? War es womöglich vielmehr er, der sich ihrer Nähe entzog?

X stand auf und schüttelte den Gedanken ab, denn er wusste, es brachte gar nichts, weiter darüber nachzudenken. Außerdem wollte er es nicht, denn dabei konnte er nur verlieren. Verlieren an Lebensmut, der ohnedies sehr dünn war dieser Tage.

Er verließ den Park mit schnellen Schritten, stand am Ausgang und wusste nicht, wohin er sich wenden sollte.

So wie ihm jetzt zu Mute war, wollte er nicht heim und schlechte Stimmung mitbringen.

Die Unruhe, die sich in seinem Innersten ausbreitete, machte ihm Angst und beschleunigte seine Schritte, was bei der Schwüle des Abends nicht wirklich eine gute Idee war und bald schwitze X aus allen Poren.

X ging irgendeine Straße entlang und unvermittelt hörte er einen Song in seinem Kopf.

Einen Song, den er noch nie zuvor gehört hatte, den er nicht kannte, der aber ganz klar und deutlich plötzlich gegenwärtig war und den Rhythmus seiner Schritte bestimmte.

X ging den Weg weiter und ein Lächeln eroberte langsam seine Züge, weil der Song in seinem Kopf anschwellte und alles erfüllte, weil er seine Gedanken verdrängte und seine Aufmerksamkeit forderte.

Die Sonne senkte sich langsam über die Stadt und tauchte alles in ein einzigartiges Licht. X sah dieses Licht mit dem Song in seinem Kopf viel bewusster als er es jemals zuvor gesehen hatte. Und er ging weiter die Straße entlang, sein Ziel war ihm gar nicht mehr wichtig.

Er schüttelte lachend den Kopf, weil er nicht wusste, wohin er unterwegs war. Nur mehr der Song war wichtig und der Rhythmus, der seinen Körper durchströmte.

Und X lachte. X lachte wie schon lange nicht mehr, oder vielleicht niemals zuvor, weil er sich jetzt und hier lebendig fühlte, weil die Musik ihn erfüllt wie noch nichts in seinem Leben es jemals getan hatte.

Und er wusste, der Song, der kommt aus seinem Innersten. Er wusste, er hat ihn noch nie gehört. Er wusste, dass dieser Song einfach zum rechten Zeitpunkt da war. Einfach da war, in seinem Kopf, nur für ihn hörbar. Und er machte seine Schritte leichter, räumte die Schwere des Denkens zur Seite, machte seine Sinne frei für den Augenblick, für das Hier und Jetzt, diesen einen Augenblick in seinem Leben, den er sicherlich nie vergessen würde.

Weil es einfach ein einmaliger Moment war, weil der Song unvergleichlich war, weil er schon jetzt wusste, dass dies sein Leben verändern würde und nichts mehr so sein würde, wie es war.

Warum, das konnte X nicht genau sagen, denn X war ein nüchterner Mensch, dennoch war es ihm in diesem Moment klar, spürte er es einfach, klar und ohne jeden Zweifel.

Sein Weg, der war mit diesem Song in seinem Kopf plötzlich ein anderer geworden und X wusste mit einem Schlag, dass es das war, auf das er gewartet hatte, sein Leben lang, nur hatte er es vorher nicht geahnt.

X ging die Straße weiter und hörte dem Song bewusst zu, der immer intensiver wurde. Und X ließ den Song übergreifen, ließ ihn seine Schritte bestimmen, ließ ihn seinen Geist erfassen. Und X fühlte sich befreit.

X konnte nicht sagen, wohin er unterwegs war, aber es ging ihm nicht mehr um das Ziel, es ging ihm um den Weg, den Weg, den er noch nie bewusster gegangen war. Dabei konnte er sich selbst spüren, wie er es nie geahnt hatte und er hoffte, dass dieser Song in seinem Kopf niemals abklingen würde.

Doch er klang ab, verstummte irgendwann, entließ X aus seinem Bann. Aber X würde bald wieder den Rhythmus seiner Selbst hören, er würde ihn wieder spüren und einen anderen Song hören oder auch den selben, das war egal, denn X wusste jetzt, wer er war, weil er es in diesem Augenblick gespürt hatte, weil ihm dieser Song gezeigt hatte, wie sich das Leben einfach leben ließ.

X kündigte nicht seinen Job, X verließ nicht seine Frau nicht, X stürzte sich auch nicht ins Meer, doch für X hatte sich alles geändert.

Und er ging lächelnd durch sein Leben, in dem Bewusstsein, dass er diesen Moment erlebt hatte und er würde überrascht sein, wie oft er ihn noch erleben würde, wenn er es zuließ.

Karoline Cvancara

dedicated to the music of Van Morrison

Juni 03

<http://www.karoline-cvancara.at>